

Barockopernglanz mit Biss

OPERNESPEKTAKEL Zum Auftakt und Höhepunkt der „Musica Bayreuth“ wurde im Markgräflichen Opernhaus Wilhelmines Oper „Argenore“ aufgeführt.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **MONIKA BEER**

Bayreuth – Normalerweise beneide ich Gesellschafts- und Klatschreporter nicht die Bohne. Aber am Samstag hätte ich doch ein Mäuschen sein mögen: im Markgräflichen Opernhaus, wo im Rahmen der 48. Musica Bayreuth ein einmaliges Diner Spectacle im Stile des Barock veranstaltet wurde. Natürlich zu Ehren von Markgräfin Wilhelmine (1709–1758), die in Bayreuth und Sanspareil nicht nur drei Theater errichten ließ, sondern aus eigener Feder unter anderem auch eine Opera seria namens „Argenore“ komponierte.

Die Uraufführung fand am 10. Mai 1740 statt, zum 29. Geburtstag ihres Gatten Friedrich – und dann gab's erstmal eine lange Pause. Erst 1993 wurde die Oper im Erlanger Markgrafentheater wieder aufgeführt; 2001 folgte im Schlosstheater Potsdam Sanssouci eine Inszenierung, die im Jahr darauf auch im Markgräflichen Opernhaus Bayreuth gastierte. Die neuerliche Produktion initiierte Viktor Lukas, Gründer und Leiter der „Musica Bayreuth“.

Mit Axel Köhler holte er einen Experten nach Bayreuth, der sich gewitzt der Aufgabe stellte, die Oper so zu inszenieren, dass sie sowohl ein normales als auch ein Auditorium begeistern sollte, das sich nebenbei an Speis und Trank delectiert. Ob Letzteres gelungen ist, kann ich nur mutmaßen. Bei der Premiere am Freitag (ohne Kulinarik) zeigte sich zumindest, dass der Regisseur die richtigen Weichen gestellt hat, damit der Barockoperneinschmeckerzug gut ankommen kann.

Axel Köhler hat als Erstes einen Zeremonienmeister etabliert: Der versierte Peter Kube führt nicht nur in die Oper und die Biografie der Komponistin ein, er ironisiert sie auch nach Kräften. Der



Silvia Weiss als Palmide, dem komponierten Alter Ego von Wilhelmine Foto: Manuel Schlüter

zweite Kunstgriff betrifft die Sprache: Die die Handlung vorantreibenden Rezitative werden auf Deutsch, die Arien in der italienischen Originalsprache gesungen. Und drittens wird die Tragödie gebrochen, indem zum triumphalen Schluss Musik von Johann Adolf Hasse erklingt, mit dem die Markgräfin in Kontakt stand und als der sich der Zeremonienmeister schließlich outet.

Barocke Gesten und barockes Zeitgefühl

Die Ausstattung ist von Andrea Eisensee mit Geschmack und Stilgefühl den Standards des Barocktheaters nachempfunden: Ausladend und kostbar die goldfarbenen Kostüme der Solisten, gülden auch die Säulen, die von blaugraugekleideten Bediensteten bewegt werden. Das barocke Gestenvokabular, das Nils Niemann mit den Solisten einstudiert hat, gibt den Zuschauern nicht nur die Möglichkeit, Einblicke in eine

ungewohnte Theatersprache, sondern in barockes Zeitgefühl zu finden. Gesungen und musiziert wurde bei der Premiere auf sehr hohem Niveau. Von den sechs Solisten waren für mich die Sopranistin Silvia Weiss als Palmide und der Countertenor Hagen Matzeit in der Titelrolle herausragend. Und dass aus der von Viktor Lukas geleiteten, historisch authentischen Batzdorfer Hofkapelle vor allem die Traversflöte aufhorchen ließ, versteht sich bei der Komponistin von selbst.

Wer sich wie ich das Diner Spectacle wenigstens virtuell auf der Zunge zergehen lassen will, dem sei gesagt: Es gab Spargel mit Mandeln und Pomeranzen in Eiertunke, Kastaniensuppe mit Lattich und Honigkrüstchen, Hechtpaste, Sauté vom Sanspareil-Fasan mit Rosinen und Trauben in Teighaube, gebackene Schokolade und Böhmisches Baba mit Weinschaum. Barockoper mit Biss!